

Yijing





Die 8 Trigramme graphisch (Innenkreis) und als Schriftzeichen mit Transkription (Außenkreis). In weißen Schriftzeichen die den Trigrammen zugeordneten Naturphänomene, von oben, im Uhrzeigersinn: Feuer – Erde – See – Himmel – Wasser – Berg – Donner – Wind. Im Zentrum das *Tàijí Tú*, das Yin-Yang-Symbol (Yang: weiß; Yin: schwarz). Siehe dazu die Vorbemerkung, Seite 11 f.

易經
Yījīng

Das Buch der Wandlungen
in ursprünglicher Form

Chinesisch/Deutsch

Übersetzt von Rainald Simon

RECLAM 

2014, 2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Umschlaggestaltung: zero-media.net
Umschlagabbildung: FinePic®
Abbildungsnachweis: 2, 6, 9, 10 wikimedia.org;
8 digitalarchives.tw
Druck und buchbinderische Verarbeitung:
CPI books GmbH, Birkstraße 10, 25917 Leck
Printed in Germany 2020
Reclam ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-011293-9

www.reclam.de



Vorbemerkung

Das Yijing – frühere deutsche Transkription: I Ging – ist im 3. Jahrtausend v. Chr., der frühen Bronzezeit, entstanden. Im Kern besteht es aus nichts anderem als Linien: einer durchgezogenen Yang-Linie (—) und einer durchbrochenen Yin-Linie (— —), die miteinander zu Figuren aus je drei Linien kombiniert werden. Das ergibt 8 sogenannte Trigramme (siehe Seite 2). Diese Trigramme wiederum werden zu zweit miteinander kombiniert, wodurch insgesamt 64 sogenannte Hexagramme entstehen (siehe Seite 13).

Hervorgegangen sind die graphischen Symbole aus der frühzeitlichen Orakelpraxis. Dabei wurden Tierknochen – zumeist Schulterblätter von Opfertieren oder die Brustpanzer von Schildkröten – über Feuer oder Glut erhitzt, um die Ahnen im Totenreich zu befragen, deren Urteil für die Menschen des chinesischen Altertums von immenser Bedeutung war. Die entstehenden Sprünge und Risse wurden als Antwort der Ahnen gedeutet – ein recht aufwändiges Verfahren, für das man zudem einen erfahrenen Orakelpriester benötigte und das hauptsächlich an Fürstenhöfen praktiziert wurde. Später ging man dazu über, Schafgarbenstängel zu verwenden. Dabei werden aus einem Bündel Stängel nach bestimmten (numerologischen) Prinzipien immer wieder einzelne aussortiert, bis eine Gruppe von 6 Stängeln übrig bleibt.

In den Orakelsprüchen und -deutungen begegnet uns eine nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich weit entfernte Welt: die archaische, bäuerliche, kriegerische Welt des alten China vor 5000 Jahren. Viel ist von Kriegs- und



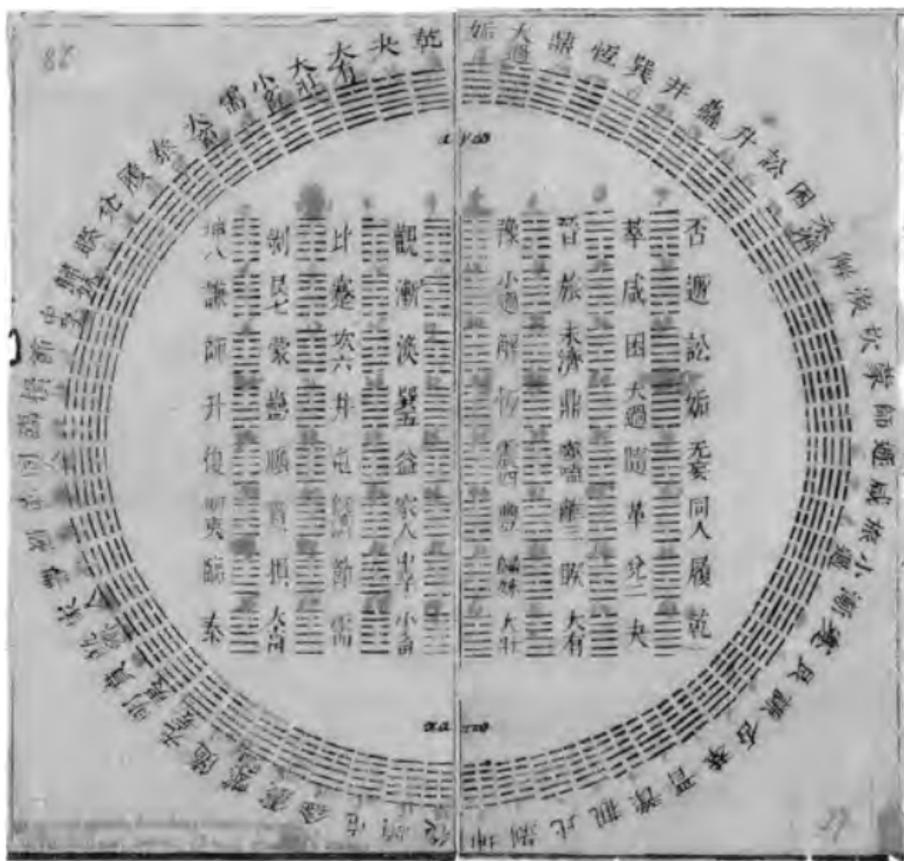
Schildkrötenpanzer mit Rissen und Schriftzeichen
aus der *Shāng*-Zeit (hier der Zeit von König *Wǔ Dīng*;
reg. 1250–1191 v. Chr.) (Chinesisches
Nationalmuseum, Beijing)

Beutezügen und Opfern die Rede, aber auch von Speisen, Hirsebier und Vogelfang.

Zu den Hexagrammen gehören seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. die »10 Flügel« – die frühen Kommentare, die einen wesentlichen Teil der Deutung ausmachen. Traditionell wurden sie dem Konfuzius (5. Jh. v. Chr.; moderne Transkription: *Kǒng Fūzǐ* oder *Kǒng Zǐ*, beides bedeutet »Meister Kong«) zugeschrieben, vermutlich stammen sie aber von seinen Nachfolgern. Im 2. Jahrhundert auch wurde das Yi-jing in den Kanon der klassischen Schriften aufgenommen, deren genaue Kenntnis Voraussetzung für die Zulassung zum Staatsdienst war. Der großen Bücherverbrennung unter Kaiser Qín Shǐhuángdì (3. Jh. v. Chr.) war es entgangen.

Der älteste dieser Kommentare ist der Tuàn-Kommentar, »Kommentar zu den Entscheidungen«, der jedes Hexagramm als Ganzes und außerdem alle 6 Linien einzeln erklärt. Er ist deshalb in dieser Ausgabe direkt den 64 Hexagrammen zugeordnet.

Der Westen kam mit dem Yijing durch jesuitische Missionare in Kontakt, den ersten europäischen Kommentar zu dem Werk verfasste 1703 der Philosoph und Mathematiker Gottfried Wilhelm Leibniz. Er sah darin einen Vorläufer des binären Zahlensystems, das er entwickelt hatte und das heute die Grundlage jeglicher Digitaltechnik bildet. Die erste westliche Übersetzung (ins Lateinische) stammt von Jean-Baptiste Régis (1663/64–1738), auch er ein jesuitischer Missionar, und erschien 1834 in Stuttgart: *Y-King. Antiquissimus Sinarum Liber*. 1841 begann der schottische Sinologe James Legge seine Übersetzungen der chinesischen Klassiker zu veröffentlichen, *The Sacred Books of China*. Von großer Bedeutung für die Rezeption im Westen war dann die



Darstellung des Yijing (Holzdruck), die Gottfried Wilhelm Leibniz 1701 von dem französischen Jesuiten Joachim Bouvet erhielt
(Niedersächsische Landesbibliothek)

Übersetzung, die der schwäbische Pfarrer und Missionar, später Professor für chinesische Geschichte und Philosophie in Frankfurt, Richard Wilhelm 1923 veröffentlichte: *I Ging. Das Buch der Wandlungen*. Sie wurde 1950 ins Englische und danach in weitere westliche Sprachen übersetzt und entfaltete eine breite Wirkung.



Das Grab von Richard Wilhelm und seiner Frau Salome, geb. Blumenhardt, auf dem historischen Blumenhardt-Friedhof in Bad Boll.

Was ist das Yijing? Zunächst einmal ist es eines der ältesten Bücher der Welt, in seiner Bedeutung allein der Bibel vergleichbar. Sodann ist es, wie wir gesehen haben, ein Buch, in dem die Orakelpraxis des chinesischen Altertums ihren Niederschlag gefunden hat. »Glück« ist das bei weitem häufigste Wort im Yijing, gefolgt von »Unglück«. Es heute als Orakel zu verwenden, erscheint angesichts des zeitlichen Abstands problematisch; zur Vorhersage der Zukunft taugt es nicht, zur Standortbestimmung kann es die-

nen. Denn das Yijing mit seinen 64 aufeinander bezogenen Hexagrammen ist ein System – ein System der Welterklärung und Weltdeutung auf der Grundlage des ewigen Wandels von Yin und Yang.

Yin und Yang sind die beiden energetischen Zustände, die das Qi, die Lebenskraft, annehmen kann. Die Schriftzeichen *yáng* 陰 und *yīn* 陽 stehen ursprünglich für die sonnenbeschienene und die im Schatten liegende Seite eines Berges, sind also zwei Seiten ein und derselben Sache. Dies ist sehr wichtig: Yin und Yang ergänzen einander und bilden nur zusammen ein Ganzes; es gibt kein Yang ohne Yin und kein Yin ohne Yang.



Legt man am Taiji-Symbol unten ein Lineal an und schiebt es langsam nach oben, wird deutlich, wie das eine in dem Maße wächst, in dem das andere sich verringert, und wie in dem Moment, in dem das eine seine größte Ausdehnung erreicht, darin schon das andere entsteht. Entscheidend ist der Begriff des Wandels: Wenn der eine Prozess beendet ist, beginnt der andere; nichts ist statisch,

alles ist in Bewegung, im ewigen Kreislauf. Das Wichtigste ist der Ausgleich zwischen den beiden Gegenpolen.

Yang wird meistens mit Begriffen wie hell, warm, trocken, aktiv usw. in Verbindung gebracht, Yin mit Begriffen wie dunkel, kühl, feucht, passiv usw. Yin und Yang als Grundprinzip des Lebens und des Kosmos haben auch in der chinesischen Medizin große Bedeutung.

Zu dieser Ausgabe: Am Anfang wird jeweils das aus 6 Linien bestehende Hexagramm wiedergegeben, gefolgt von seinem chinesischen Namen und dessen Transkription in Lateinbuchstaben nach dem seit 1958 in der Volksrepublik China gebräuchlichen Pinyin-System, das heute in allen Chinesisch-Lehrbüchern verwendet wird. Darauf folgen der Name des Hexagramms auf Deutsch sowie die Namen der beiden Trigramme, aus denen es sich zusammensetzt. Anschließend folgt der meist kurze Orakelspruch auf Chinesisch, in Transkription und Übersetzung. Dies ist der Kern des Yijing. Es folgt der schon erwähnte Tuàn-Kommentar, zunächst zum gesamten Hexagramm, dann zu den einzelnen Linien. Die Linien werden von unten nach oben gezählt.

Mehr zum Yijing, seiner Entstehung, seinen Hintergründen, seiner Rezeption und seiner Deutung in der Ausgabe: *Yijing. Buch der Wandlungen*, Chinesisch/Deutsch, übersetzt und herausgegeben von Rainald Simon, Stuttgart: Reclam, 2014. In dieser Ausgabe, der die folgende Übersetzung entnommen ist, sind auch die »10 Flügel« vollständig übersetzt.

Übersicht über die 64 Hexagramme

							
1	2	3	4	5	6	7	8
							
9	10	11	12	13	14	15	16
							
17	18	19	20	21	22	23	24
							
25	26	27	28	29	30	31	32
							
33	34	35	36	37	38	39	40
							
41	42	43	44	45	46	47	48
							
49	50	51	52	53	54	55	56
							
57	58	59	60	61	62	63	64

Die 64 Hexagramme in ihrer numerischen Folge

Laozi
Daodejing



Laozi
Daodejing
Das Buch vom Weg
und von der Tugend

Aus dem Chinesischen übersetzt
und herausgegeben
von Günther Debon

RECLAM 

1961, 2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Umschlaggestaltung: zero-media.net
Umschlagabbildung: FinePic®
Druck und buchbinderische Verarbeitung:
CPI books GmbH, Birkstraße 10, 25917 Leck
Printed in Germany 2020
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-011291-5

www.reclam.de



Erstes Buch

Kapitel 1

Könnten wir weisen den *Weg* § 1
Es wäre kein ewiger Weg.
Könnten wir nennen den Namen,
Es wäre kein ewiger Name.

Was ohne Namen, 2
Ist Anfang von Himmel und Erde;
Was Namen hat,
Ist Mutter den zehntausend Wesen.

Wahrlich: 3
Wer ewig ohne Begehren,
Wird das Geheimste schaun;
Wer ewig hat Begehren,
Erblickt nur seinen Saum.

Diese beiden sind eins und gleich. 4
Hervorgetreten, sind ihre Namen verschieden.
Ihre Vereinung nennen wir mystisch.
Mystisch und abermals mystisch:
Die Pforte zu jedwedem Geheimnis.

Kapitel 2

Erst seit auf Erden 5
Ein jeder weiß von der Schönheit des Schönen,
Gibt es die Hässlichkeit;
Erst seit ein jeder weiß von der Güte des Guten,
Gibt es das Ungute.

Wahrlich: 6
Sein und Nichtsein entspringen einander;
Schwer und Leicht bedingen einander;
Lang und Kurz vermessen einander;
Hoch und Tief erzwingen einander.
Die Stimme fügt sich dem Ton im Chor;
Und ein Danach folgt dem Zuvor.

Deshalb der Heilige Mensch: 7
Er weilt beim Geschäft des Ohne-Tun,
Er lebt die Lehre des Nicht-Redens.
Die zehntausend Wesen werden geschaffen von ihm,
Doch er entzieht sich ihnen nicht.
Er zeugt, aber besitzt nicht;
Er tut, aber baut nicht darauf.
Ist das Werk vollendet, verweilt er nicht dabei.

Wohl! Nur dadurch, dass er nicht verweilt, 8
Ist nichts, das ihm entginge.

Kapitel 3

Wer nicht die Tüchtigen ehrt, 9
Bewirkt, dass das Volk sich nicht streitet.

Wer nicht die Güter schätzt, die schwer zu erlangen,
Bewirkt, dass das Volk nicht zu Räubern wird.

Wer nicht vorzeigt, was man begehren kann,
Bewirkt, dass des Volkes Sinn nicht aufsässig wird.

Deshalb des Heiligen Menschen Regierung: 10

Er leert ihren Sinn
Und füllt ihren Bauch;
Er schwächt ihren Willen
Und stärkt ihre Knochen.
Ewig lässt er das Volk
Ohne Wissen, ohne Begehren
Und wirkt, dass die Klugen
Nicht wagen zu tun.

Tut er das Ohne-Tun, 11
Ist nichts, das nicht regiert würde.

Kapitel 4

Der *Weg* ist raumleer, 12
Dass im Gebrauch er niemals gefüllt wird.
Abgründig ist er, ach!
Dem Ahnherrn der zehntausend Wesen gleich.

(Er schabt ab seine Schärfen, 130
Löst auf seine Wirren,
Beschwichtigt sein Glänzen,
Vereint seinen Staub.)

Tiefgründig ist er, ach! 12
Und gleichsam ewig gegenwärtig.
Ich weiß nicht, wessen Sohn er ist –
Ein Bild von dem, das vor den Göttern war.

Kapitel 5

Himmel und Erde sind nicht menschenfreundlich; 13
Sie nehmen die zehntausend Wesen für Stroh Hunde.
Der Heilige Mensch ist nicht menschenfreundlich;
Er nimmt die hundert Geschlechter für Stroh Hunde.

Himmel und Erde, wie gleicht 14
Ihr Zwischenraum einem Blasebalg!
Er fällt nicht ein, ob noch so leer;
Je mehr bewegt, gibt aus er um so mehr.

Viele Worte – manch Verlust. 15
Am besten, man bewahrt sie in der Brust!

Kapitel 6

Unsterblich ist die Fee des Tals:
So heißt es von der Mystischen Weibheit.
Der Mystischen Weibheit Pforte:
So heißt man die Wurzel von Himmel und Erde.
Endlos wallend, gleichsam gegenwärtig,
Also wirkt sie sonder Beschwerde.

16

Kapitel 7

Der Himmel währt ewig, und die Erde dauert. 17

Was aber macht, dass Himmel und Erde vermögen

Zu wahren, zu dauern?

Weil sie nicht sich selber leben,

Darum vermögen sie, ewig zu leben.

Deshalb der Heilige Mensch: 18

Er setzt zurück sein Selbst –

Und es wird vorne sein;

Er treibt hinaus sein Selbst –

Und sein Selbst tritt ein.

Ist das nicht, weil er ohne Eigennutz?

Darum vermag er, sein Eigen zu vollenden.

Kapitel 8

- Das höchste Gute gleicht dem Wasser. 19
Des Wassers Gutsein: Es nützt den zehntausend Wesen,
Aber macht ihnen nichts streitig;
Es weilt an Orten,
Die die Menge der Menschen verabscheut.
Darum ist es nahe dem *Weg*.
- Gut ist beim Wohnen: der Grund. 20
Gut ist beim Sinnen: die Tiefe.
Gut ist beim Geben: die Menschlichkeit.
Gut ist beim Reden: die Treulichkeit.
Gut ist beim Herrschen: die Ordnung.
Gut ist beim Schaffen: die Fähigkeit.
Gut beim Sich-Regen: die rechte Zeit.
- Wohl! Nur, wer sich nicht streitet, 21
Ist gegen Schmähung gefeit.

Zhuangzi





Zhuangzi träumt von einem Schmetterling.
Tuschezeichnung von Lu Zhi, Mitte 16. Jahrhundert (vgl. S. 15)

Zhuangzi
Das Buch der
daoistischen Weisheit

Auswahl

Aus dem Chinesischen übersetzt
von Viktor Kalinke

RECLAM 

Die Texte sind entnommen aus:
Zhuangzi. Das Buch der daoistischen Weisheit. Gesamttext.
Aus dem Chinesischen von Viktor Kalinke. Reclam 2019.

2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Umschlaggestaltung: zero-media.net
Umschlagabbildung: FinePic®
Druck und buchbinderische Verarbeitung:
CPI books GmbH, Birkstraße 10, 25917 Leck
Printed in Germany 2020
RECLAMist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-011294-6

www.reclam.de



Inhalt

- 1 Unbekümmertes Spazieren 9
- 2 Gespräch über das Angleichen der Dinge 11
- 3 Grundsätze der Sorge fürs Leben 15
- 4 In der Menschenwelt 17
- 5 Zeichen erfüllender Wirkkraft 20
- 6 Der große Lehrmeister 21
- 7 Antworten für Herrscher und Könige 25
- 8 Miteinander verwachsene Zehen 26
- 9 Pferdehufe 28
- 10 Kisten aufbrechen 30
- 11 Leben und geschehen lassen 32
- 12 Himmel und Erde 37
- 13 Das Dao der Natur 40
- 14 Bewegungen des Himmels 43
- 15 Unbeirrbarkeit 48
- 16 Verbessern der Natur 49
- 17 Herbstflut 51
- 18 Vollkommene Freude 54
- 19 Das Leben begreifen 58
- 20 Der Bergbaum 63
- 21 Tian Zifang (Meister Quadratfeld) 66
- 22 Wissen streift durch den Norden 67
- 23 Gengsang Chu (Leidender alter Maulbeerbaum) 73
- 24 Xu Wugui (Langsam Ohnegeist) 73
- 25 Ze Yang (Mustergütig) 76
- 26 Äußere Dinge 78
- 27 Gleichnisse 78
- 28 Thronübergabe 80
- 29 Dao Zhi, der große Räuber 81

30	Wenn die Schwerter sprechen	87
31	Der alte Fischer	89
32	Li Yukou (Liezi)	91
33	Unterm Himmel	92
	Zum Übersetzer	95

Zhuangzi war ein Mann aus Meng (heutiges Anhui), sein Rufname war Zhou. Er bekleidete in Meng ein Amt im Lackgarten (Qiyuan) und war ein Zeitgenosse von König Hui von Liang (reg. 369–335) und König Xuan von Qi (reg. 369–301). Es gab kein Gebiet, auf dem er sich nicht auskannte, in der Hauptsache aber berief er sich auf die Sprüche von Laozi. So schrieb er ein Buch mit mehr als 100 000 Wörtern, die überwiegend Gleichnisse darstellen. Er war ein begnadeter Dichter und Wortkünstler, schilderte Tatsachen und entdeckte Zusammenhänge; all dies nutzte er, um die Konfuzianer und Mohisten bloßzustellen, selbst die größten Gelehrten seiner Zeit vermochten es nicht, ihn zu widerlegen. Die Worte flossen und sprudelten aus ihm hervor und trafen unvermittelt den Kern. Daher gelang es weder den Königen und Fürsten noch sonstigen großen Männern, ihn an sich zu binden.

(Biographie des Zhuangzi von Sima Qian, Historiker am Hof der Westlichen Han-Dynastie, 2. Jahrhundert v. u. Z.)

1 Unbekümmertes Spazieren

[1.1] Im dunklen Nordmeer lebt ein Fisch, der Kun genannt wird. Kun ist groß, und niemand weiß, wie viele Li (Meilen) er lang ist. Er verwandelt sich in einen Vogel, der Peng genannt wird. Pengs Rücken ist breit, und niemand weiß, wie viele Li er sich erstreckt. Schwingt er sich auf und fliegt durch die Lüfte, sind seine Flügel groß wie Wolken, die den Himmel bedecken. Ist die See bewegt, zieht der Vogel zum Südmeer. Das Südmeer ist der See des Himmels. In den *Fabeln von Qi* sind merkwürdige Geschichten aufgezeichnet, in ihnen heißt es: »Wenn Peng zum Südmeer fliegt, schlagen die Wellen dreitausend Li hoch, der Wirbelwind hebt ihn auf eine Höhe von neunzigtausend Li. So fliegt er sechs Monate lang.«

Wolken türmen sich wie Wildpferde, Staub wirbelt auf, die Lebewesen hauchen einander Atemluft zu – der Himmel wölbt sich blau darüber; ist es seine wirkliche Farbe oder scheint es nur so, weil er so weit und endlos ist? [...] Ist der Wind nicht stark genug, kann er große Flügel nicht tragen. Daher: Erst wenn Peng neunzigtausend Li emporfliegt und den Wind unter sich hat, dann reitet er auf dem Wind, trägt den blauen Himmel auf seinem Rücken, und nichts steht ihm im Weg, und dann erst fasst er den Süden ins Auge.

Eine Zikade und ein Täubchen lachen darüber und sagen: »Wenn wir uns aufraffen zu fliegen, dann landen wir auf den Zweigen einer Ulme oder eines Sandelholzbaums; manchmal, wenn wir sie nicht erreichen, purzeln wir auf die Erde, und das war's. Wozu neunzigtausend Li in die Höhe aufsteigen und nach Süden ziehen?«

Wer ins üppige Grün hinausgeht, findet seine drei Mahl-

zeiten; wenn er zurückkehrt, ist der Bauch gefüllt wie zuvor. Wer hundert Li hinausgeht, stampft in der Nacht zuvor Körner, um sich zu verpflegen. Wer tausend Li hinauszieht, sammelt drei Monate zuvor Getreide als Verpflegung.

Was wissen diese beiden Wichte schon! Wenig Wissen reicht an großes Wissen nicht heran; wenige Jahre reichen nicht an viele Jahre heran. Woher weiß ich, dass es so ist? Ein Pilz, der morgens sprießt und abends welkt, weiß nichts vom Wechsel zwischen Tag und Nacht. Eine Zikade, die nur im Sommer lebt, weiß nichts von Frühling und Herbst. Beide leben zu kurz.

[1.2] Ein Sperling lacht darüber und spricht: »Wohin zieht es ihn? Ich hüpfе herum und steige nicht mehr als ein paar Meter auf, dann lande ich wieder unten. Im Gebüsch und in den Hecken herumzufattern, das ist doch die schönste Art zu fliegen. Und wohin zieht es ihn?« Das ist der Unterschied zwischen klein und groß.

[1.7] Huizi sprach zu Zhuangzi: »Ich habe einen großen Baum, den die Leute *Götterbaum* nennen. Sein riesiger Stamm ist bedeckt von Schwielen, und es lässt sich keine Richtschnur anlegen; die kleinen Zweige sind so verdreht und gekrümmt, dass sie für Zirkel und Winkelmaß nicht geeignet sind; auch wenn er an einer Straße stehen würde, würde ein Zimmermann ihn nicht beachten. Nun, Meister, du drehst große und nutzlose Worte, daher wendet sich die Menge einmütig von dir ab.«

Zhuangzi antwortete: »Bist du der Einzige, der noch keinen Marder oder Wiesel gesehen hat? Sie ducken sich flach auf den Boden und lauern, ob jemand vorbeikommt. Sie

springen hierhin und dorthin, nach oben, nach unten, bis sie in die Falle gehen und im Netz sterben. Das Gleiche gilt für Grunzochsen, die groß sind wie Wolken, die den Himmel bedecken. Groß sind sie, aber können keine Mäuse fangen. Wenn du schon einen großen Baum hast, dessen Nutzlosigkeit dir Sorgen macht, warum pflanzt du ihn nicht außerhalb des Dorfes auf freiem Feld oder im leeren Ödland? Da kannst du, wenn du nichts zu tun hast, um ihn herumspazieren oder dich unbekümmert zum Ausruhen bei ihm niederlegen. Weder Axt noch Beil setzen ihm ein frühes Ende. Nichts kann ihm Leid zufügen. Wenn etwas nutzlos ist, warum sollte es dir Sorgen bereiten?»

2 Gespräch über das Angleichen der Dinge

[2.1] Nanguo Ziqi (Meister Verstecktes Bunt von der Südmauer) kauerte auf seinem Stuhl, blickte zum Himmel auf, seufzte gedankenverloren, trauernd um den Verlust seines Gefährten. Sein Schüler Yancheng Ziyou (Meister Sich Wandelnder Wandersmann) stand ihm bei und sprach: »Wie geht das? Vermagst du wirklich dem Körper die Form von dürrer Holz und dem Herz-Geist die Form von toter Asche zu geben? Jetzt ist der Mann, der auf dem Stuhl kauert, nicht derselbe, der vorhin auf dem Stuhl kauerte!« Meister Qi sprach: »Yan, hast du nicht eine gute Frage gestellt? Gerade habe ich mich selbst verloren, verstehst du das? Du hörst die Klangwelt der Menschen, aber du hörst nicht die Klangwelt der Erde; du hörst die Klangwelt der Erde, aber du hörst nicht die Klangwelt des Himmels. [...]

Die Atemluft des großen Erdballs wird ›Wind‹ genannt. Solange er nicht da ist, geschieht nichts. Sobald er da ist, pfeift es heulend durch zahllose Öffnungen. Hast du dieses Windheulen noch nie gehört? In den schönen Bergwäldern mit hundert Fuß hohen Bäumen gibt es Höhlen und Kühlen: wie Nasen, wie Münder, wie Ohren, wie Weinschalen, Reisschüsseln und Mörser, wie Brunnenlöcher, wie Pfützen. Er faucht, haucht, röhr, pfeift, brüllt, lacht, zerstört; anfangs ein dünnes Singen, dann ein Keuchen und Klingen. Sanfter Wind hat nur wenig Wirkung, Wirbelwind hat große Wirkung; legt sich der Sturm, so sind alle Öffnungen leer. Hast du die Raffinesse dieser Klänge noch nie vernommen?«

[2.2] Wer viel weiß, hat Schwierigkeiten; wer wenig weiß, hat Muße. Wer viel redet, entfacht Feuer; wer wenig spricht, hat etwas zu sagen. Wessen Seele im Schlaf verbunden ist, dessen Körper öffnet sich beim Aufwachen, Geben und Nehmen schaffen ihm Halt, damit am Tag sein Herz-Geist die Kämpfe besteht. Flach sind sie, tief sind sie, nahe gehen sie. Kleine Ängste beunruhigen, große Ängste lähmen.

[2.3] Dass sich die Lebewesen gegenseitig zerteilen und einander zerfleischen, dass sie sich hetzen wie im Galopp und dass sie dabei nichts aufzuhalten vermag – ist das nicht schade? Am Ende ist der Körper abgekämpft und gelangt nicht in den Genuss seiner Verdienste, so müde, so ausgelaugt ist er, dass wir nicht wissen, wie wir innehalten können – ist das nicht traurig? Wenn die Leute davon sprechen, sie seien ja noch nicht tot – welchen Nutzen hat das? Sobald der Körper verfällt, folgt der Verfall des Herz-

Geistes – ist das nicht ungeheuer traurig? Des Menschen Leben, es schwankt wie ein Grashalm! Bin ich der Einzige, der schwankt wie ein Grashalm, sind die anderen nicht ebensolche Gräser?

[2.4] Worte sind nicht bloß Luft, Worte sagen etwas. Wenn jemand unklar daherredet, hat er dann etwas zu sagen? Oder sagt er nichts? Wir glauben, sie seien etwas anderes als das Piepsen eines Kükens. Gibt es einen Unterschied oder gibt es keinen Unterschied? Wo ist das Dao verborgen, wenn es um »Wahrhaftigkeit« und »Heuchelei« geht? Was verbergen die Worte, wenn es um »wahr« und »falsch« geht? Kann das Dao verschwinden und aufhören zu existieren? Kann es Worte geben, die es nicht geben soll? Das Dao ist verborgen in winzigen Wandlungen, Worte verbergen sich in blumiger Rede. Daher streiten Konfuzianer und Mohisten über »richtig« und »falsch«: Was die einen für richtig halten, ist für die anderen falsch; was die einen für falsch halten, ist für die anderen richtig. Wer richtigstellen will, was verneint wird, und verneinen will, was für richtig gehalten wird, für den gibt es nichts Nützlicheres als Klarheit.

[2.12] Qu Quezi (Meister Ängstliche Elster) fragte Chang Wuzi (Meister Hochgewachsener Ölbaum): »Ich habe von Konfuzius gehört, ein Weiser gebe sich nicht mit Geschäften ab, strebe nicht nach Gewinn, meide Schmerz nicht, finde keine Freude daran, irgendetwas zu erkunden, folge nicht dem Dao; wenn er nichts sagt, sage er dennoch etwas, wenn er etwas sagt, sage er dennoch nichts; und er wandle jenseits vom Staub und Schmutz der äußeren Welt. Konfu-

zius betrachtete diese Worte als achtlos hingeworfene Rede, ich aber glaube, dass damit das geheimnisvolle Wirken des Dao gemeint ist. Was hältst du davon?»

Chang Wuzi sprach: »Wenn der Gelbe Kaiser (Huangdi) dies gehört hätte, wäre er verwirrt; wie sollte es dann Konfuzius verstehen? Nun, auch du bist etwas vorschnell in deinem Urteil, siehst ein Ei und fragst nach dem Hahn, dessen Krähen die Nacht beendet; siehst eine Schleuder und fragst nach der gebratenen Eule. Ich werde versuchen, dir etwas Widersinniges zu sagen, damit du etwas Widersinniges hören kannst.

Wie wäre das? Lehn dich seitlich an Sonne und Mond, klemm den Kosmos unter den Arm, schließe die Lippen und stifte Chaos, damit die Untertanen einander achten. Die meisten Menschen mühen sich mit Arbeit ab; der Weise ist töricht und gibt sich der Einfalt hin, im Laufe zahlloser Jahre wird er eins mit der Einfachheit. Die zahllosen Lebewesen erschöpfen sich darin, so zu sein, wie sie sind, und sich auf diese Weise gegenseitig zu ergänzen.

Woher weiß ich, dass die Freude am Leben keine Täuschung ist? Woher weiß ich, dass die Furcht vor dem Tod nicht einem jungen Wandergesellen gleicht, der nicht heimkehren will? [...] Woher weiß ich, ob ein Toter seine frühere Sehnsucht nach dem Leben nicht bereut?

Wer im Traum Wein trinkt, jammert und schluchzt am Morgen; wer im Traum jammert und schluchzt, geht am Morgen ackern und jagen. Wer träumt, weiß nicht, dass er träumt. Während des Traums kann er versuchen zu deuten, was er träumt; erst nach dem Aufwachen weiß er, dass es ein Traum war. Das große Erwachen kommt dann, wenn wir erkennen, dass es ein großer Traum ist; aber ein Narr

Konfuzius
Das Buch von Maß und Mitte



Konfuzius
Zhongyong

Das Buch von Maß und Mitte

Herausgegeben von Ferdinand
und Uta Fellmann

Mit 41 Kalligraphien von Hong Yu

RECLAM 

2015, 2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Umschlaggestaltung: zero-media.net
Umschlagabbildung: FinePic®
Druck und buchbinderische Verarbeitung:
CPI books GmbH, Birkstraße 10, 25917 Leck
Printed in Germany 2020
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-011290-8

www.reclam.de



Inhalt

Das Buch von Maß und Mitte

- Grundbegriffe 13
- Maß und Mitte als Ziel 14
- Wahre Weisheit 16
- Wahre Stärke 18
- Der Weg als offenes Geheimnis 20
- Die Goldene Regel 22
- Der Edle und sein Verhalten 25
- Der Anfang des Wegs 26
- Die Kräfte der Himmlischen 28
- Die Könige und die Kindesehrfurcht 29
- Die Riten des Ahnentempels 33
- Die Grundlagen der Regierung 35
- Die fünf Pflichten der drei Tugenden 37
- Die neun Regeln zur Führung des Weltreichs 38
- Aufrichtigkeit gegenüber sich selbst 40
- Wahrheit und Wahrhaftigkeit 41
- Der Weg von Himmel und Erde 45
- Der Weg des Weisen und Edlen 48
- Schaffen der Kultur 50
- Die Bestätigungen 52
- Apotheose des Konfuzius 56
- Der größte Weise 57
- Der Edle 60

Anhang

- Zu dieser Ausgabe 67
- Literaturhinweise 68
- Nachwort 70
- Schlüsselbegriffe 87



Dies Bild des Konfuzius ist eine traditionelle
Nachzeichnung eines Gemäldes des Malers
Wu Daozi aus der Tang-Dynastie.

孔子

Kong zi: Konfuzius

Mein Meister, der Philosoph Chang*, spricht: Sich zu keiner Seite hinneigen, heißt Mitte, kein Schwanken zulassen, heißt Maß. Mitte bezeichnet den rechten Weg, den alle unter dem Himmel gehen sollen, Maß bezeichnet das für alle unter dem Himmel gültige Prinzip. Dieses Werk enthält das Gesetz des menschlichen Geistes, das die Schüler des Konfuzius überliefert haben, bis Dsi-si** aus Sorge, es könne im Laufe der Zeit entstellt werden, es aufgeschrieben und Mencius*** übergeben hat. Das Buch behandelt zunächst ein Prinzip, dann entfaltet es das Prinzip in jede Richtung, und schließlich ordnet es alles wieder unter dem einen Prinzip. Entrolle es, und es erfüllt das Universum, rolle es wieder ein, und es zieht sich zurück und liegt verborgen im Geheimnisvollen. Das Gefallen daran ist unerschöpflich, das Ganze aber ist ein hartes Lernen. Wenn der eifrige Leser es mit Freude erkundet und begriffen hat, mag er es sein ganzes Leben in die Praxis umsetzen, und er wird erfahren, dass es unerschöpflich ist.

* Dieser kurze Vorspann gibt Einblick in die Überlieferungsgeschichte, aus der hervorgeht, dass von den Kompilatoren am Text viele Veränderungen vorgenommen wurden. Verfasser des Vorspanns ist der Philosoph Zhu Xi (1130–1200), der unter der Song-Dynastie (960–1279) die erneute Konfuzianisierung Chinas betrieben hat. Er bezieht sich auf die Brüder Cheng, die zu den Begründern des Neo-Konfuzianismus zählen.

** Dsi-si wird hier als Verfasser genannt, seine Autorschaft ist aber umstritten.

*** Mencius (Mengzi) ist der bedeutendste Schüler des Konfuzius, der mit seiner optimistischen Auffassung der menschlichen Natur der buddhistischen Tradition nahesteht. Die Schriften von Mencius bilden das letzte der *Vier Bücher*, des Kompendiums der grundlegenden Texte des Neo-Konfuzianismus.

Das Buch von Maß und Mitte

Grundbegriffe

1 1 Was der Himmel dem Menschen mitgegeben hat, heißt Natur. Die Übereinstimmung mit der Natur heißt Weg. Was den Weg ausmacht, heißt Unterweisung.

2 Der Weg darf nicht einen Augenblick verlassen werden. Könnte er verlassen werden, so wäre es nicht der Weg. Darum ist der besonnene Mensch umsichtig, schon bevor er die Dinge sieht, und er ist auf der Hut, bevor er die Dinge hört.

3 Nichts ist offener als das Geheime und nichts sichtbarer als das Verborgene; darum ist der besonnene Mensch aufmerksam gegenüber sich selbst, gerade dann, wenn er allein ist.

4 Solange Hoffnung und Zorn, Trauer und Freude sich noch nicht regen, befindet sich das Bewusstsein im Zustand der Ausgeglichenheit, der Mitte heißt. Sobald sich diese Regungen äußern und im rechten Verhältnis zueinander stehen, heißt der Zustand Harmonie. Die Mitte ist die große Wurzel aller menschlichen Dinge in der Welt; die Harmonie ist der zum Ziel führende Weg.

5 Wenn Mitte und Harmonie erreicht werden, kommen Himmel und Erde in ihre rechte Ordnung, und alle Dinge gedeihen.

Maß und Mitte als Ziel

II 1 Dschung Ni* sprach: Der edle Mensch hält sich an Maß und Mitte, der Gemeine widersetzt sich Maß und Mitte.

2 Der edle Mensch verkörpert Maß und Mitte und kann gar nicht anders, als jederzeit in der Mitte zu weilen. Der gemeine Mensch hingegen verlässt den Weg der Mitte, weil er aufgrund seiner Natur vor nichts zurückschreckt.

III Der Meister sprach: Vollkommene Tugend entspricht Maß und Mitte, aber selten sind die Menschen, die lange dabei verweilen können.

IV 1 Der Meister sprach: Warum der Weg der Mitte nicht begangen wird, das weiß ich: Die Neunmalklugen gehen darüber hinaus, und die Törichten erreichen ihn gar nicht. Warum der Weg nicht erkannt wird, das weiß ich: Die Alleskönner gehen darüber hinaus, und die Unfähigen erreichen ihn nicht.

* Gelehrtenname von Konfuzius. Während in den Anmerkungen und im Nachwort die offizielle Pinyin-Umschrift verwendet wird (in dieser schreibt sich der Name Zhong Ni), wird im Text die vom Übersetzer verwendete Lautschrift beibehalten (siehe S. 67).

Der
1000
Zeichen
Klassiker



千字文
Qianziwen

Der
1000
Zeichen
Klassiker

Aus dem Chinesischen
übersetzt und kommentiert
von Eva Lüdi Kong

RECLAM 

2018, 2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlaggestaltung: zero-media.net

Umschlagabbildung: FinePic®

Bildnachweis: S. 99 © Paul Fearn / Alamy Stock Photo

Druck und buchbinderische Verarbeitung:

CPI books GmbH, Birkstraße 10, 25917 Leck

Printed in Germany 2020

RECLAM ist eine eingetragene Marke

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-011292-2

www.reclam.de



Inhalt

Vorbemerkung

7

Der 1000-Zeichen-Klassiker

11

Nachwort

97

Register der chinesischen Zeichen

117

Vorbemerkung

Der *Tausend-Zeichen-Klassiker* entstand im 6. Jahrhundert am Hof von Kaiser Wu 武帝 (464–549) der Liang-Dynastie, im südchinesischen Jiankang 建康, dem heutigen Nanjing. Der Kaiser war ein hervorragender Kenner der schönen Künste und ist auch als Dichter und Literaturkritiker bekannt. Er war gläubiger Buddhist, ließ Tempel errichten und Sutren ins Chinesische übersetzen, gründete Akademien, führte staatliche Prüfungen ein und förderte die Bildung. Seine Regierungszeit gilt als eine Blütezeit der frühen chinesischen Adelskultur.

Verfasst wurde der aus genau eintausend Schriftzeichen (von denen jedes nur ein einziges Mal vorkommt) bestehende Text von Zhou Xingsi 周興嗣 (469–521), einem Hofgelehrten, der über eine umfassende Kenntnis des literarischen und historischen Schriftguts verfügte.

Aufzeichnungen zufolge stammen die tausend Zeichen aus Inschriften des berühmten Kalligraphen Wang Xizhi 王羲之 (303–361). Es handelte sich dabei um in Stein gemeißelte Schriftzeichen, die auf einzelne Blätter abgerieben worden waren und vorerst ohne textlichen Zusammenhang als Vorlagen zur Einübung der kalligraphischen Pinselschrift dienten.

Aus diesen kostbaren Schriftzeichen soll sich Kaiser Wu einen zusammenhängenden Text gewünscht haben, der den jungen Prinzen auch zur geistigen Bildung reichen würde. In der *Geschichte der Liang-Dynastie* 梁史 heißt es: »Der Kaiser gab Zhou Xingsi eintausend von Wang Xizhi geschriebene Schriftzeichen und beauftragte ihn, daraus einen gereimten Text zu verfassen. Zhou Xingsi reichte den Text ein,

der Kaiser war sehr zufrieden und ließ ihm Gold und Seidenstoffe überreichen.«

Ganz im Sinne des Bildungsauftrags behandelt der *Tausend-Zeichen-Klassiker* das damalige Wissen um die Welt, einschließlich Himmels- und Erdkunde, Geschichte, Ethik, Gesellschaft, Kunst und Literatur, unterlegt mit zahlreichen Zitaten und Andeutungen auf Stellen aus bekannten Klassikern. Der durchgehend gereimte Text erfüllt die höchsten Ansprüche der damaligen Dichtkunst. Er besteht aus 250 Versen zu je vier Schriftzeichen, die klangvoll poetische Bilder erzeugen und mittels knapper Anspielungen reiche Inhalte vor Augen führen.

Das Besondere am *Tausend-Zeichen-Klassiker* ist, dass es sich um die älteste Grundschulbibel handelt, die über nahezu eineinhalb Jahrtausende unverändert erhalten blieb und kontinuierlich gelehrt wurde. Spätestens seit dem 11. Jahrhundert war dieser Text Pflichtlektüre für jeden Grundschulunterricht. Wir dürfen also davon ausgehen, dass im chinesischen Kaiserreich alle, die schreiben und lesen gelernt hatten, diesen Text auswendig konnten. Der *Tausend-Zeichen-Klassiker* genießt bis heute ungebrochene Wertschätzung und wird zur Zeit wieder vermehrt im Unterricht eingesetzt.

Die tausend Schriftzeichen, die zum breiteren Grundwortschatz der klassischen Schriftsprache gehören, wurden durch regelmäßiges Rezitieren und Abschreiben eingeübt. Dabei sollte man sich von den erbaulichen Inhalten inspirieren lassen und das geschilderte Wissen zusammen mit den Lebensweisheiten und Ermahnungen verinnerlichen. Das kalligraphische Abschreiben dieses Textes wurde über viele Jahrhunderte gepflegt und ist auch heute noch ein unverzichtbarer Bestandteil der kalligraphischen Ausbildung.

Die vorliegende Übersetzung versucht die Reichhaltigkeit

des *Tausend-Zeichen-Klassikers* inhaltlich und stilistisch spürbar zu machen. Um die vielen Inhalte, die im Original nicht nur zwischen den Zeilen, sondern gleichsam »zwischen den Zeichen« zu lesen sind, zugänglich zu machen, wird im Deutschen jedes Schriftzeichen zu einer kurzen Verszeile ausgeführt, die in freier Anlehnung an das Original das vierfüßige Metrum aufgreift.

In der hier gewählten Darstellung kann der chinesische Text vertikal in einer Spalte durchgelesen werden, während ihm die Übersetzung auf der rechten Seite in horizontal gesetzten Versen folgt. Um gleichzeitig einen Einblick in die komprimierte Dichte des Originals zu ermöglichen, ist links von jedem Schriftzeichen eine wörtliche Übersetzung angegeben, welche die kontextuell zutreffende Bedeutungsebene des Zeichens wiedergibt.

Damit auch die im Chinesischen assoziierten Textbezüge und weiterführenden Denkbilder verdeutlicht werden können, sind auf der gegenüberliegenden Seite weitere Erläuterungen in Form von kurzen Kommentaren beigefügt. Zusätzlich bieten kleine Illustrationen aus Ausgaben des frühen 20. Jahrhunderts einen anschaulichen Einblick in die Vorstellungsbilder, die damalige chinesische Leser mit den Inhalten verbanden.

千字文

天地玄黃

日月盈昃

寒來暑往

閏餘成歲

宇宙洪荒

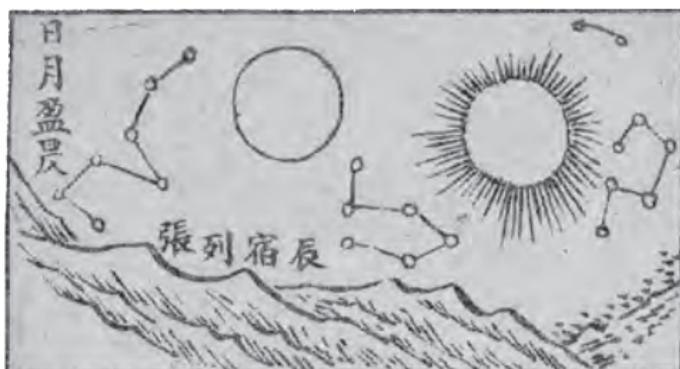
辰宿列張

秋收冬藏

律呂調陽

Erste Textseite einer Ausgabe des »Tausend-Zeichen-Klassikers«
aus dem Jahr 1801 (»Huiyuan Qianziwen« 會元千字文)

3f. Dunkel und Gelb (玄黃): Das Wort 玄 *xuán* verweist auf die tiefblaue Farbe des Nachthimmels und steht auch für das Unergründliche. Die Farbe 黃 *huáng* bezieht sich auf die ockerfarbene Erde der Lössgebiete Zentralchinas. Der Ausdruck stammt aus dem *Buch der Wandlungen*: »Der Himmel ist tiefdunkel; die Erde ist gelb« 天玄而地黃 (*Yijing, Wenyan*).



Sonne, Mond, Gestirne und Sternbilder

17 Die Kälte im Winter ...: Die Stelle verweist auf das *Buch der Wandlungen*: »Ist die Kälte vergangen, kommt die Hitze; ist die Hitze vergangen, kommt die Kälte. Kälte und Hitze wechseln ab, und so vollendet sich das Jahr« 寒往則暑來，暑往則寒來。寒暑相推，而岁成焉 (*Yijing, Xici II*).

<i>Himmel</i>	天	<i>tiān</i>	Der Himmel hoch oben,	
<i>Erde</i>	地	<i>dì</i>	Die Erde hienieden;	
<i>tiefdunkel</i>	玄	<i>xuán</i>	In tiefblauem Dunkel	
<i>gelb</i>	黃	<i>huáng</i>	Und irdenem Gelb.	4
	、			
<i>Weltraum</i>	宇	<i>yǔ</i>	Des mächtigen Weltraums	
<i>Zeitraum</i>	宙	<i>zhòu</i>	Unendliche Zeiten;	
<i>flutend</i>	洪	<i>hóng</i>	Wie strömende Fluten,	
<i>brach</i>	荒	<i>huāng</i>	Brachliegende Weiten.	8
	。			
<i>Sonne</i>	日	<i>rì</i>	Sonne und Mond	
<i>Mond</i>	月	<i>yuè</i>	In kreisenden Bahnen,	
<i>anfüllen</i>	盈	<i>yíng</i>	Mal rund und gefüllt,	
<i>Abendstrahlen</i>	昃	<i>zè</i>	Mal abendlich strahlend.	12
	、			
<i>Gestirne</i>	辰	<i>chén</i>	Die hehren Gestirne	
<i>Sternbilder</i>	宿	<i>xiù</i>	Und Sternengebilde	
<i>reihen</i>	列	<i>liè</i>	Spannen ihr Muster	
<i>ausbreiten</i>	張	<i>zhāng</i>	Am Himmel weit aus.	16
	。			
<i>Kälte</i>	寒	<i>hán</i>	Die Kälte im Winter,	
<i>kommen</i>	來	<i>lái</i>	Die Hitze im Sommer;	
<i>Hitze</i>	暑	<i>shǔ</i>	Sie kommen und gehen	
<i>gehen</i>	往	<i>wǎng</i>	In wechselndem Lauf.	20
	、			
<i>Herbst</i>	秋	<i>qiū</i>	Herbste erbringen	
<i>ernten</i>	收	<i>shōu</i>	Reichliche Ernten,	
<i>Winter</i>	冬	<i>dōng</i>	Die man im Winter	
<i>horten</i>	藏	<i>cáng</i>	Im Lager verwahrt.	24
	。			

25 *Schalttage* (閏): Im chinesischen Kalender wird die Differenz zwischen Mond- und Sonnenjahr alle drei Jahre durch einen Schaltmonat ausgeglichen. Die vier Schriftzeichen verweisen auf eine Stelle im *Buch der Urkunden*: »Durch Schaltmonate werden die vier Jahreszeiten gehalten und das Jahr vollendet« 以閏月定四時成歲 (*Shujing, Yaodian*).

30 *zwölf Töne* (律呂): Die chinesische 12-Tonleiter besteht aus sechs Yin- (gerade Zahlen) und sechs Yang-Tönen (ungerade Zahlen). Diese galten als übereinstimmend mit den zwölf Monaten und den Kräften der Jahreszeiten; der Grundton entspricht dem Zeitpunkt der Wintersonnenwende, die als Wiederkehr der lichten Kraft (Yang) gilt. Umgekehrt wird den Tönen eine regulierende Wirkung auf die Umwelt zugeschrieben (*Hou Hanshu, Lüli 1*).



Wolken und Regen, Raureif auf Dächern

44 *Lishui-Fluss* (麗水): ein Abschnitt des Flusses Jinshajiang, bei Lijiang in der Provinz Yunnan.

48 *Kunlun* (崑岡): eine 3000 km lange Gebirgskette im Nordwesten Chinas, mit teilweise über 7000 m hohen Gipfeln. Das Kunlun-Gebirge ist in der chinesischen Literatur seit jeher sagenumwoben und wird mit Göttern in Verbindung gebracht.

<i>Schalttage</i>	閏	rùn	Mit einem Rest	
<i>Rest</i>	餘	yú	Von wenigen Tagen	
<i>werden</i>	成	chéng	Bilden sich so	
<i>Jahr</i>	歲	suì	Die ganzen Jahre.	28
	、			
6 <i>Ganztöne</i>	律	lǜ	Zu den zwölf Monden	
6 <i>Halbtöne</i>	呂	lǚ	Passen zwölf Töne,	
<i>regulieren</i>	調	tiáo	Sie harmonieren	
<i>Yang</i>	陽	yáng	Mit Yin und Yang.	32
	。			
<i>Wolken</i>	雲	yún	Wogende Wolken	
<i>steigen</i>	騰	téng	Steigen empor,	
<i>bringen</i>	致	zhì	Führen der Erde	
<i>Regen</i>	雨	yǔ	Regen anheim;	36
	、			
<i>Tau</i>	露	lù	Glitzernder Tau	
<i>verbinden</i>	結	jié	Erstarrt zu Eis	
<i>zu</i>	為	wéi	Und wird zu weißem	
<i>Reif</i>	霜	shuāng	Raureifschmuck.	40
	。			
<i>Gold</i>	金	jīn	Kostbares Gold	
<i>entstehen</i>	生	shēng	Entsteht am Grund	
<i>schön</i>	麗	lì	Im schönen Wasser	
<i>Wasser</i>	水	shuǐ	Vom Lishui-Fluss;	44
	、			
<i>Jade</i>	玉	yù	Wertvolle Jade	
<i>kommen</i>	出	chū	Liegt im Gestein	
<i>Kun</i>	崑	kūn	Der hohen Gipfel	
<i>Gipfel</i>	岡	gāng	Vom Berg Kunlun.	48
	。			